

Einer aber aus der Menge antwortete: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn zu Boden; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. Er antwortete ihnen aber und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn hin und her. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Als nun Jesus sah, dass die Menge zusammenlief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! Da schrie er und riss ihn heftig hin und her und fuhr aus. Und er lag da wie tot, sodass alle sagten: Er ist tot. Jesus aber ergriff seine Hand und richtete ihn auf, und er stand auf.

Sie geschehen tatsächlich immer wieder: die Wunder des Lebens aus Gottes Macht und Jesu Liebe.

Ich glaube, dass sie unser Leben tragen und ihm einen tiefen Sinn schenken, der über Leid und Tod hinausweist.

Wunder. Wir *entdecken* sie meist aber nicht gleich.

Manchmal werden sie auch durch uns selbst *verdeckt*.

Der Mann mit dem schwerkranken Kind im Evangelium war erst zu den Jüngern Jesu gegangen. Aber die waren überfordert.

Ungläubig seien sie an die Not herangegangen, sagt ihnen Jesus und verbindet sein heilendes Handeln nun *mit dem Glauben*, den der Vater von ihm erbittet: *Herr, ich glaube, hilf meinem*

Unglauben. Da geschieht das Wunder. Der Junge wird *gesund* und der Vater *heil*. Das geschieht dadurch, dass Jesu Vollmacht Raum gewinnt.

Der Text trifft bei mir auf **zwei Resonanzen**.

Die **eine Resonanz** sind Eindrücke bei der Reise mit einer Gruppe nach Frankreich über Aachen und Belgien **und** einige – wie *verdeckt* erscheinende, dahinterliegende – Erfahrungen der Reise. Ich komme später darauf.

Die **andere Resonanz** sind gegenwärtig von mir als heftig empfundene Begegnungen mit Menschen, die furchtbare Krankheiten ergriffen haben. Gehäuft sind es psychische Phänomene, die wohl meist aus unserer – weithin als Krise empfundenen – Zeit herkommen.

Dazu kommt die Wahrnehmung, wie ältere Leute, die ich gut kenne, manchmal so sehr abbauen und einen nicht mehr erkennen. Werden auch wir eines Tages unsere Gedanken verlieren? Dass ist etwas sehr Trauriges.

Und dann noch schlimmer.

Es sind Schwerstgezeichnete.

In guten Jahren, mitten im Arbeitsleben herausgerissen, liegt da jemand, nun völlig angewiesen, wie ein Kleinkind.

Weitere sind wahrscheinlich vor dem Himmelstor mit furchtbaren onkologischen Erkrankungen. In letzter Zeit kamen solche Nachrichten von Freunden und Bekannten im dichten Rhythmus. Freunde, mit denen du vor gar nicht langer Zeit noch gelacht hast, sind plötzlich wie ein Schatten.

Wie bei den Jüngern Christi, stehe ich da und weiß nicht, was ich sagen soll. Immer schwingt auch in mir die gestellte oder gefühlte Frage mit:

Warum, warum der und die und warum lässt Gott das zu?

Wir haben im Studium die großen Geister der Theologie studiert, die uns alle lehrten: darauf gibt es keine Antwort, die du als Mensch, auch nicht als gläubiger Mensch, leicht geben könntest. Du kannst die Frage nur aushalten.

Aushalten und trotzdem beten, segnen, Gottes Wort sagen und Lieder singen.

Ich hörte jüngst einen, der von sich sagte, dass *bei ihm das Wunder geschehen sei, dass er seinen Glauben bei den ganzen bittersten Fragen nicht verloren habe!* Das ist ein großer Satz.

Die Not zu sehen und nicht den Glauben zu verlieren, ist schon ein Wunder an sich.

Gibt es sie wirklich, die Wunder?

Ich habe auch gelernt, eine schlichte Wahrheit mit zu bedenken. Der Vater und der Sohn unserer Geschichte, der durch Jesus geheilt wurde, ist später auch gestorben. Die Heilungen geschehen nicht als Zueignung ewiger Jugend, als Jungbrunnen, wie griechische Legenden schon erzählen. Auch der Gesunde stirbt. Das Wunder liegt *dahinter; es scheint nur durch.*

Durch Jesus scheint etwas hindurch!

Wie dieser Tage bei mir **eine andere Resonanz**.

Da stehe ich vor zwei Wochen im belgischen *Gent* vor einem der großartigen Kunstwerke der westlichen Welt, dem sog. „Genter Altar“. Es sind Bilder von *Jan van Eyck*, fast 600 Jahre alt.

Im Original darf ich das zentrale Bild auf mich wirken lassen.

Das Lamm Gottes, Christus in unendlicher Schönheit, in Liebe für die Menschen. Gläubige umringen auf der Tafel das Lamm,

dass die Welt richtet; ehemalige Märtyrer, Leidende und Lehrer der Kirche. Ich spüre in mir eine tiefe Ergriffenheit.
Was für ein Bild, für mich, denke ich. *Dort ist das Lamm Gottes*, das selbst litt, damit das Leid nicht in die Verlorenheit führt, sondern zu Gott.

Dann fahren wir in *die Normandie*, zur sog. *Omaha-Beach*, wo vor 80 Jahren u.a. die Landung der Alliierten stattfand, die vom Westen das Ende der Naziherrschaft einläutete.
Dort starb fast eine halbe Million Menschen *auf dem Weg zur Befreiung*. Es war *eine Befreiung*, kein „Vogelschiss der Geschichte“, wie die Neurechten bei uns plärren.
Und dann gingen wir auf einen deutschen Soldatenfriedhof. Dort liegen um die 12.000 sinnlos gestorbene Landsleute, meist junge, etliche ohne Namen. Dort kannst du nichts erklären. Ich will es auch nicht!
Wir haben aber einen vierstimmigen Satz gesungen.
Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben....!
Wieder 'kommt dasselbe Gefühl: dahinter liegt etwas!
Gott hat das letzte Wort, lese ich schließlich auf einen Hügel über den Gräbern. Das schrieben Menschen, die nach dem Krieg diesen Friedhof anlegten.

Und dann schließlich ein Erleben, heute vor genau 14 Tagen, in einer einfachen, kleinen *evangelischen Kirche in Saumur an der Loire*. Dort begrüßt uns eine Kirchengemeinde.
Nicht nur mit einem Gottesdienst, in dem ich predigen darf, was ins Französische übersetzt wird und mir große Freude macht.
Danach wird ein Raum geöffnet.
Sie haben uns den Tisch gedeckt.

Wildfremde Leute!
Die schenken uns Deutschen nicht Gift und Galle ein, sondern ihr Interesse, ihre Herzlichkeit, ihren Wein und leckeres Gebäck.
Sie seien froh, höre ich, dass wir ihre Kirche besuchen.
Manche wollen zu uns kommen. Wie großartig.
Ich verspüre Frieden, Versöhnung und fühle mich beschämt.
Aber diese Art der Beschämung macht glücklich, sie macht geistig gesund.
Steh auf Kind, sagt Christus zu dem Todkranken, sagt das Lamm Gottes es heute zu uns. *Beginne zu leben!*

Ein Wunder – im Alltäglichen.
Gibt es das? Wenn die Vollmacht der Liebe Jesu Christi deutlich würde, wie heute an *Jella* in der Taufe, unseren Kindern und Enkeln. Bleibt uns, Gottes Liebe in Christus zu bitten:
Ich will glauben, Herr, hilf meinem Unglauben. Amen.